

Ich glaube, daß es nach dieser umständlichen Vergleichung klar ist, daß Veldeke 7002 nicht die Übersetzung ist von *Roman* 5344, sondern von 5406.

Warum, so könnte man fragen, mag Veldeke die Stelle, in der von dem griechischen Feuer die Rede ist, unübersetzt gelassen haben. Sie ist gewiß im *Roman* keine Interpolation. „Einem rationalistischen Zuge des Dichters sind besonders mythologische, übernatürliche Dinge zum Opfer gefallen“ sagt Behaghel und führt das in seiner Einleitung S. CXLIV f. aus. Es wäre ganz gut möglich, daß Veldeke es gar zu sonderbar gefunden hat, daß Turnus Feuer in die Burg der Trojaner werfen könnte, das diese mittels Essigs gelöscht hätten (5350 *Mais il furent guarri d'aisil, O ce l'esteignent isnelment*), und gegen das man sich sonst nicht erwehren könnte, weil es im Wasser brenne (5354b *en l'euve ardreit*).

Den *Alexander* möchte ich bei dieser Sachlage aus dem Spiel lassen. Und wenn auch Veldeke 7002 f. die Übersetzung wäre von *Roman* 5343 f., so könnte man darin bei weitem noch kein Argument für die Priorität der *Eneide* erblicken. Aber nicht nur den *Alexander*, sondern auch die Untersuchungen von Jungb luth (Frankfurt, 1937), der absolut beweisen will, daß Veldeke den *Alexander* nicht gekannt hat, und dessen Ausführungen Leitzmann ernst zu nehmen scheint, möchte ich nicht ins Feld stellen.

Rotterdam.

C. MINIS.

#### NACHTRAG ZUM „CORNELIUS“.

Im vorigen Jahrgang dieser Zeitschrift habe ich auf S. 164—166 kurz über „*Herr Cornelius*“, „*den Cornelium haben*“ gehandelt; zurückgreifend auf einen alten Aufsatz von R. Köhler über „*Cornelius*“ (Z. f. d. Ph. I, 452 ff.) habe ich diese zumeist in studentischen Kreisen des 17. Jhts. mehrmals vorkommenden Verbindungen als „übler Laune sein, Katzenjammer haben“ (ins besondere mit Bezug auf Liebesangelegenheiten) aufgefaßt und weiter zur Erklärung auf das Verbum *korren*, *kurren* (= brummen) und die damit zusammenhängenden Wörter hingewiesen. Dr P. J. Meertens (Amsterdam) hat mich nun freundlicherweise auf eine holländische Belegstelle für den „*Cornelius*“ aufmerksam gemacht, die sich in einer kleinen Schrift aus dem Anfang des 17. Jhts. findet, über welche er in der Zs. *Historia* VIII (1942) S. 155—158 berichtet hat. Es ist ein antifeministisches Pamphlet von Bartle Stweermans Onos<sup>1)</sup> mit dem Titel „*Malus mulier*“ (Vlissinghen 1612); der Anfang lautet: „Eenen goeden morghen met vrede ende vrechde ghestickt, ende met eenen Damasten lustdach gevoeyert. Ey, mijn lieve Broeder waer henen soo vroech? Hoe staen uwe ooghen soo root inden hoofde? Hebt ghy den Cornelium? Is mijn Heer Tristant by u thuyts ghelogeert?“ So fragt Ioseph, worauf Socrates ihm antwortet:

„Och uwen wensch is my lieff, ic woude dien aen my vervult te zijn tis alsoo dat Cornelius ende de Heer Tristant zijn by my ingetogen, ick om deselve wat te verdriyen ben wt den roock, die my de ooghen root ghemaect heeft, ghegaen...“

Es scheint mir, dasz diese interessante Stelle sich gut mit der oben wiedergegebenen Auffassung von „*Herr Cornelius*“, „*den Cornelium haben*“ verträgt. Neu ist die Verbindung von „*Cornelius*“ mit „*Heer Tristant*“. Wenn davon die Rede ist, dasz „*Herr Tristant* bei einem logiert ist“, soll das natürlich heissen, dasz er trist, betrübt ist; ich glaube, dasz meine Vermutung, dasz man im „*Cornelius*“ den Stamm *korren*, *kurren* herausgehört hat, dadurch gestützt wird. Ob daneben im „*Heer Tristant*“ nicht noch eine vage Erinnerung an den Helden des mittelalterlichen Liebesromans bewahrt ist? Meiner Ansicht nach haben wir aber beim „*Cornelius*“ sowohl wie beim „*Heer Tristant*“ zunächst an scherzhafte Etymologien zu denken, ähnlich wie: *Hij is van Kleef* für: Er klebt an seinem Geld oder: *Er komt een Nassauer* (Friesland) für: nasses Wetter, ein Regenschauer ist im Anzug.

Den Haag.

H. W. J. KROES.

<sup>1)</sup> wohl ein Anagramm von: Albert Mansweerts Soon oder ähnlich?